

# Erinnern – Gegen das Vergessen

## Teil 1 – Die Familie Hamburger aus der Fahrenbacher Straße 6 in Rimbach

Rudolf Hamburger (1871 – 1942), Johanna Hamburger geborene Fürth (1876 – 1942), Gustav Hamburger (1874 – 1941), Amalie Herz, geborene Hamburger (\*5. März 1899), Cora Schenk, geborene Hamburger (1904 - 1985), Fanny Kaufmann, geborene Hamburger (1872 -1945).

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ist die Familie Hamburger zusammen mit anderen Juden in Rimbach (zuletzt Fahrenbacher Straße 6) im Odenwald ansässig geworden, wo seit dem 30-jährigen Krieg schon einige jüdische Familien wohnten. Bis 1830 mussten alle Rimbacher Juden neben dem verpflichtenden „Schutzgeld“ für einen „Schutzbrief“ des Landesherrn bzw. der Landesregierung zusätzlich noch „Judengeld“ an die Gemeinde entrichten. Benjamin Hamburger, der Großvater von Rudolf, Gustav und Fanny, erhielt 1831 einen Schutzbrief von der „Großherzoglich Hessischen Regierung der Provinz Starkenburg“.

Durch Zuzug und Einheirat vergrößerte sich die jüdische Gemeinschaft in Rimbach in kurzer Zeit relativ stark. Sie stellte zwischen 1828 bis 1858 kontinuierlich mehr als 10% der Einwohner und war damit die größte Gemeinde im Kreis Bergstraße. Die meisten Juden waren Viehhändler und Hausierer. In den armen Dörfern des Odenwalds waren das die verbreiteten Berufe.

Auch die Familie Hamburger fingen als Hausierer an, bald kam Schrott- und Lumpenhandel dazu. Im Laufe der Zeit brachten sie es zu bescheidenem Wohlstand; ein Gewerbeschein von 1936 weist Gustav Hamburger als Handelsunternehmen mit Eisen, Eisenwaren, Landmaschinen und Schrott aus. Sein Bruder Rudolf war seit 1910 mehrmals in die Gemeindevertretung von Rimbach gewählt worden (insgesamt 15 Jahre), von 1928–1933 war er Vorsteher der jüdischen Gemeinde.

In Zusammenhang mit der ersten staatlichen Judenverfolgung, dem im ganzen Reich ausgerufenen Boykott jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und Rechtsanwälte am 1. April 1933 wurden acht Rimbacher Juden von der Gestapo Darmstadt verhaftet und in das neu errichtete KZ Osthofen eingeliefert; darunter waren David David, Ludwig Kaufmann, Bernard Weichsel, David Weichsel, Gustav Westheimer, Jakob Westheimer, Leo Wetterhahn und auch Gustav Hamburger. Nach seiner Entlassung kehrte Gustav zu seiner Familie nach Rimbach zurück.

In der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 drangen Rimbacher Bürger in das Haus der Familie Hamburger in der Fahrenbacher Straße 6 ein, zerstörten die Fenster und misshandelten die Familie. Der Rimbacher Arzt Dr. med. Heinrich Ungeheuer stellte bei der Familie Rudolf Hamburger mehrere Platzwunden an Kopf und Armen fest.

Nach der Pogromnacht wurden auf Anordnung Hitlers 30 000 jüdische Männer in Deutschland und Österreich verhaftet und ohne Begründung in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald verschleppt. Sie sollten eingeschüchtert und die Auswanderung jüdischer Menschen sollte beschleunigt werden. Zudem ging es um die sogenannte „Arisierung“ jüdischer Vermögenswerte, „Arier“ sollten die jüdischen Häuser „erwerben“ und dort einziehen. Solche „Aktionsjuden“, so nannte man die in Zusammenhang mit der Pogrom-Nacht („Judenaktion“) Verhafteten, waren neben David Weichsel, Max Weichsel, Abraham Alfred Weichsel, Jakob Westheimer, Leo Wetterhahn, Ernst Aschenbrand auch die

Brüder Rudolf und Gustav Hamburger in Rimbach. Sie wurden ins KZ Buchenwald eingeliefert. Im Februar 1939 wurden Rudolf und Gustav Hamburger entlassen und bald danach ins jüdische Altersheim Worms gebracht.

Rudolf Hamburgers Ehefrau Johanna zog am 17. Dezember 1938 zunächst nach Kuppenheim zu ihrer Tochter Amalie und folgte kurz danach ihrem Mann ins jüdische Altersheim nach Worms. Von Januar bis Juni 1942 lag Rudolf schwer krebserkrankt im jüdischen Krankenhaus Mannheim. Wenn ihn Frau Johanna besuchen wollte, musste sie auf umständliche Weise eine Erlaubnis bei der Gestapo Darmstadt einholen. Einen Monat nach seiner Rückkehr aus dem Krankenhaus ins Altersheim starb Rudolf am 25. Juli 1942, seine Frau Johanna folgte ihm einen Monat später am 23. August 1942.

Rudolfs Bruder Gustav ist laut polizeilichem Eintrag am 25. Mai 1941 in Frankfurt gestorben. Offiziell abgemeldet war er nicht. „Freitod ist nicht auszuschließen“ heißt es im Polizeibericht. Die Schwester von Gustav, Fanny Kaufmann, geboren am 7. Juli 1872, die in Mainz lebte, wurde 70-jährig am 27. September 1942 nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 23. März 1945.

Johanna und Rudolph Hamburger bekamen am 5. März 1899 die Tochter Amalie und am 23. Februar 1904 die Tochter Cora. Cora machte das Abitur, absolvierte eine Ausbildung als Diplomhandelslehrerin und zog nach der Pogromnacht zunächst zu ihrer Schwester Amalie nach Kuppenheim, dann am 30. Oktober 1939 nach Baden-Baden und emigrierte schließlich am 8. Mai 1940 mit der Familie ihrer Schwester Amalie in die USA. Sie kehrte nach dem 2. Weltkrieg (1948 lebte sie noch in New York) zunächst nach Darmstadt, später nach Rimbach zurück. Cora traf sich im Juni 1964 mit Wolfgang Gebhard, um diesen bei seinen Rechercharbeiten für sein Buch zu unterstützen. Sie heiratete 1966 den Rimbacher Witwer Peter Schenk, konvertierte zum evangelischen Glauben und gab in Rimbach zahlreichen Schülern Englischunterricht. Cora Hamburger lebte zuletzt in der Freiherr-vom-Stein-Straße 11. Sie ist 81 Jahre alt geworden und wurde in Rimbach begraben.

Das Haus der Familie Hamburger wurde 1939 von dem Obstgroßhändler Albert Finkbeiner erworben (siehe der „Der Volksgenosse“ vom 07.08.1939) und nach dem 2. Weltkrieg abgerissen. Die Stolpersteine für Johanna, Gustav und Rudolf Hamburger liegen vor dem Haus Hintere Judengasse 6 in Worms. Die Stolpersteine für Cora und Amalie liegen in der Murgtalstraße 37 in Kuppenheim („Hier wohnte...“). Der Stolperstein für Fanny Kaufmann, geb. Hamburger, liegt in der Rheinstraße 38 in Mainz.

In Rimbach gibt es bisher keine sichtbare Erinnerung an diese ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens.

---

#### **Quellen:**

Gesellschaft zur Förderung und Pflege jüdischer Kultur in Worms e.V.

Annelore und Karl Schlösser: „Keiner blieb verschont.“ (kostenloses Download)

ITS Archive Arolsen

Wolfgang Gebhard: „Geschichte der Rimbacher Juden.“

Karl-Ludwig Schmitt: „Rimbach im Odenwald“

Fotos der Familie Hamburger: in „Geschichte der Rimbacher Juden“ von Wolfgang Gebhard, Seite 125+126.

Foto vom Haus der Familie Hamburger: In „Rimbach im Odenwald“ von Karl-Ludwig Schmitt, Seite 88.

Zitat zum Kauf des Hauses aus „Der Volksgenosse“ in „Rimbach im Odenwald“ von Karl-Ludwig Schmitt, Seite 169.